



NO. 39 NEWSLETTER Suchtprävention SEPTEMBER 2015



IMPRESSUM

Newsletter Suchtprävention | Ausgabe September 2015

Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Mainzer Str. 23 | 10247 Berlin

Tel.: 030 - 29352615 | Fax: 030 - 29352616

info@berlin-suchtpraevention.de www.berlin-suchtpraevention.de

Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH ist eine Tochtergesellschaft des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e.V.

V.i.S.d.P. Kerstin Jüngling, Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

bellili yallıbn

Redaktion: Kerstin Jüngling, Christina Schadt Gestaltung: Bettina Boos, Martina Jacob

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Auflage dieser Ausgabe: 3500 per E-Mail-Verteiler

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales.

Wenn Sie diesen Newsletter abbestellen wollen, schicken Sie eine E-Mail mit dem Betreff "Abbestellen" an:

info@berlin-suchtpraevention.de

Bildquelle Titel: Fotolia/Sarunyu foto

INHALT

AKTUELLE SITUATION IN BERLIN	
Berlin spricht über Cannabis	3
KAMPAGNE ZUM VERANTWORTUNGSVOLLEN UMGANG MIT ALKOHOL UND ILLEGALEN DROGEN	
Soziale Normen beeinflussen den legalen und illegalen	
Substanzkonsum von Studierenden	4
Ohne Pillen zum Studienerfolg – "Students' Little Helper"	_
nicht verbreitet	5
SUCHTPRÄVENTION IM SETTING AUSBILDUNG	
Prev@WORK: Suchtprävention als fester Bestandteil	
der Ausbildung bei Saarstahl und Dillinger Hütte	6
LANDESPROGRAMM "BERLIN QUALMFREI"	
Mehrsprachige Informations-Flyer für schwangere	
und stillende Raucherinnen	7
Rauchfrei-Fotowettbewerb	7
SUCHTPRÄVENTION UND LEBENSQUALITÄT	
Bürgerdialog zur Lebensqualität in Deutschland aus	
Sicht der Suchtprävention und beruflicher Orientierung	8
ANGEBOTE UND PROJEKTE DER SUCHTPRÄVENTION	
Weltdrogentag 2015:	
Fachveranstaltung der Polizeidirektion 3	9
Teenex-Camp 2015	9
ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT	
Suchtverhalten in Südkorea – ein Einblick	10
Zweite Schulung für Studierende der	
Universität Sahmyook (Südkorea)	11
Goldrichtig – Alleinerziehend zum Erfolg	11
NEUERSCHEINUNGEN, TERMINE UND	
VERANSTALTUNGSHINWEISE ZUR SUCHTPRÄVENTION	12

NEWSLETTER 39 Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH 09 15

Berlin spricht über Cannabis

ie Berliner Diskussion über den Umgang mit Cannabis hält, angesichts der anhaltend hohen Konsumentenzahlen an. Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin gestaltet diesen aktiv mit. Die vergangenen Monate waren geprägt von regem Austausch in Gremien, öffentlichen Veranstaltungen und Fachtagungen.

So luden u.a. die Berliner Abgeordneten Benedikt Lux (MdA, Bündnis 90/die Grünen) und Cornelia Seibeld (MdA, stellv. Fraktionsvorsitzende CDU) am 08. September 2015 zum Streitgespräch "Kontrollierte Freigabe von Cannabis – Chancen, Risiken und Neben-

CEM ÖZDEMIR, KERSTIN JÜNGLING UND BENEDIKT LUX

BILD: BERNHARD LÜCKE/BERLIN



BENEDIKT LUX UND CORNELIA SEIBELD IM STREITGESPRÄCH MIT DEN GELADENEN GÄSTEN BILD: BERNHARD LÜCKE/BERLIN

wirkungen". Christine Köhler-Azara (Landesdrogenbeauftragte Senats von Berlin), Kerstin Jüngling (Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin), Cem Özdemir (MdB, Bundesvorsitzender Bündnis 90/ Die Grünen) und **Thomas** Strobl (MdB, stellvertretender Fraktionsvorsitzender CDU/ CSU) diskutierten Möglichkeiten und Hindernisse einer kontrollierten Abgabe von Cannabis.

Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin veröffentlichte anlässlich der aktuellen Debatte eine fachliche Stellungnahme, in der sie konstatiert, dass das staatliche Bestreben, die Verfügbarkeit von Cannabis kostenintensiv einzudämmen, inzwischen einer großen gesellschaftlichen Akzeptanz – trotz Verbot – gegenübersteht. Hier stellt sich die Frage, ob Kosten und Nutzen in einem vertretbaren Verhältnis zueinander stehen. Hierbei sollte auch die Wertung des Gefahrenpotenzials der Droge für



KERSTIN JÜNGLING BILD: B. BOOS

den Einzelnen und für die Gesellschaft Gewicht erhalten. Daher fordern wir die Einrichtung einer unabhängigen, verschiedene Diskussionsrichtungen abbildenden Expertinnen- und Expertengruppe nach dem Modell einer Enquetekommission, die die derzeit geltenden Bestimmungen der Cannabispolitik auf ihre erwünschten und unerwünschten Folgen einer umfassenden Prüfung unterzieht. Wir begrüßen es ausdrücklich, dass sich unserer Forderung weitere Fachstellen in Deutschland, wie z.B. die Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V., angeschlossen haben.

Stärkung der Prävention

Ziel einer modernen Cannabispolitik muss es sein, über eine Debatte der Entkriminalisierung des Cannabiskonsums hinaus vor allem gesundheitlichen Schaden von Menschen abzuwenden. Dazu bedarf es einer dringenden Stärkung der Prävention, denn diese stabilisiert und verbessert die Gesundheit der Bevölkerung, senkt teure Behandlungs- und Repressionskosten und minimiert das Leid für Einzelne, ihre Familien und die Gesellschaft. Die vollständige "Stellungnahme anlässlich der aktuellen Debatte zur Cannabispolitik und Cannabisprävention" finden Sie *hier*.

KERSTIN JÜNGLING

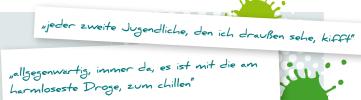
Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin

O-Töne junger Menschen zum Thema Cannabis

Die Einstellung junger Menschen zum Thema Cannabis wurde in der Berliner JDH-Studie (Jugend – Drogen – Hintergründe) erfragt. Die Frage, welche Substanz für sie momentan am meisten angesagt sei, beantworteten über zwei Drittel der Befragten mit "Cannabis" und begründeten dies mit folgenden Aussagen:

"jeder raucht es, es ist "unkriminell"

"preiswert und leicht zu beschaffen; es wird für ungefährlich gehalten für die verhältnismäßig geringe Wirkung"



"weil es nicht so extrem weghaut, aber man trotzdem ein bisschen weg ist von sich selbst, wirkt bei Tourette; man bekommt es bald auf Rezept; Gemeinschaftsgefühl"

Die JDH-Studie ist in gedruckter Form über das *Bestellportal* unserer Webseite erhältlich oder als Downloadlink *hier*.



NEWSLETTER 39 _ Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH _ 09|15

HLER UNABHÄNGIG BLEIBEN!

Soziale Normen beeinflussen den legalen und illegalen Substanzkonsum von Studierenden



Erprobung normativer Feedbacks als Präventionsansatz zur Reduktion des Substanzkonsums bei europäischen Studierenden

nternationale Studien zeigen, dass Studierende häufig den Substanzkonsum ihrer Peers überschätzen und dass diese Fehleinschätzungen mit einem erhöhten persönlichen Risikosubstanzkonsumverhalten zusammenhängen. Dieses Wissen wurde in Nord-Amerika im letzten Jahrzehnt zu der Entwicklung einer neuartigen Intervention genutzt: dem normativen Feedback. In diesem werden Fehleinschätzungen des Peerkonsums durch ein persönliches Feedback für Studierende sichtbar gemacht. Wissenschaftliche Studien zeigten bereits nachweisliche Reduktionen des Substanzkonsums in Folge derartiger Interventionen.

Alkahol

Tatish

Cannotes

Lift device, date der Ondited der nateretichen Stadermaten der Devenstall Gesman met gleichteting gerauft und Abschol gestudien nate.

Lift device, date der Ondited der nateretichen Stadermaten der Devenstall Gesman met gleichteting gerauft und Abschol gestudien hat.

Die meinten der materialisten der materialisten der Devenstall Gesman met gleichteting gerauft und Abschol gestudien hat.

Wussten Sie, dass...

—25 Mei der materialisten Studierenden der Universität fremmen sagen:

Tatiahfählichen die metalliste enden der theilerende fortieren der gemant till die enderste gemant till die e

SCREENSHOT DES GESCHLECHTSSPEZIFISCHEN NORMATIVEN FEEDBACKS IN DER SNIPE-STUDIE FÜR EINEN MÄNNLICHEN TEILNEHMER ZUM GLEICHZEITIGEN KONSUM VON ALKOHOL UND TABAK.

GRAFIK: LEIBNIZ-INSTITUT FÜR PRÄVENTIONSFORSCHUNG UND EPIDEMIOLOGIE – BIPS GMBH

In der von der Europäischen Kommission geförderten SNIPE-(Social Norms Intervention for the prevention of Polydrug usE) Machbarkeitsstudie wurde ein web-basiertes normatives Feedback erstmalig an mehreren europäischen Standorten erprobt. In den teilnehmenden sieben europäischen Ländern wurde dabei zuerst ein mehrsprachiger Online-Fragebogen entwickelt, in dem das persönliche und das eingeschätzte Substanzkonsumverhalten abgefragt wurden.

Insgesamt wurden 4.465 Studierende in sieben europäischen Ländern (Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Slowakische Republik, Spanien, Türkei) befragt, davon 504 Studierende in Deutschland. Im Rahmen der Befragung ergab sich sowohl hinsichtlich legaler als auch illegaler Substanzen, dass der Großteil der Studierenden den Substanzkonsum des Großteils ihrer Peergroup höher einschätzte als ihren eigenen Konsum. Darü-

ber hinaus zeigte sich, dass Einschätzungen eines hohen Peerkonsums mit einem hohen eigenen Substanzkonsum assoziiert sind. Anschließend dienten die von den Studierenden gegebenen Informationen zur Entwicklung eines personalisierten normativen Feedbacks. Dieses Feedback umfasste geschlechts-spezifische Normen für unterschiedliche legale und illegale Normen.

Derzeit wird ein web-basiertes normatives Feedback in der vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Folgestudie INSIST in acht Hochschulen in Deutschland hinsichtlich seiner Wirksamkeit evaluiert.

STEFANIE HELMER
Leibnitz-Institut für Präventionsforschung und
Epidemiologie, Universität Bremen

Nachzulesen sind die ersten Ergebnisse der SNIPE-Studie in folgenden Publikationen

Pischke, Claudia R.; Helmer, Stefanie Maria; McAlaney, John; Bewick, Bridgette M.; Vriesacker, Bart; Van Hal, Guido; Mikolajczyk, Rafael T.; Akvardar, Yildiz;

Guillen-Grima, Francisco; Salonna, Ferdinand; Orosova, Olga; Dohrmann, Solverig; Dempsey, Robert C.; Zeeb, Hajo (2015).

Normative misperceptions of tobacco use among university students in seven European countries: Baseline findings of the 'Social Norms Intervention for the prevention of Polydrug usE' study. Addictive Behaviors 51:158-64.

McAlaney, John; Helmer, Stefanie Maria; Stock, Christiane; Vriesacker, Bart; Van Hal, Guido; Dempsey, Robert C; Akvardar, Yildiz; Salonna, Ferdinand; Kalina, Ondrej; Guillen-Grima, Francisco; Bewick, Bridgette M; Mikolajczyk, Rafael (2015).

Personal and perceived peer use of and attitudes toward alcohol among university and college students in seven EU countries: Project SNIPE. Journal of Studies on alcohol and drugs, 76(3), 430-438.

Helmer, Stefanie Maria; Mikolajczyk, Rafael; McAlaney, John; Vriesacker, Bart;
Van Hal, Guido; Akvardar, Yildiz; Guillén-Grima, Francisco; Salonna, Ferdinand;
Stock, Christiane; Dempsey, Robert; Bewick, Bridgette M.; Zeeb, Hajo (2014).
Ilicit substance use among university students from seven European countries:
A comparison of personal and perceived peer use and attitudes towards illicit substance

A comparison of personal and perceived peer use and attitudes towards illicit substance use. Preventive Medicine, 67 (10): 204-209.

Pischke, Claudia R.; Zeeb, Hajo; Van Hal, Guido; Vriesacker, Bart; McAlaney, John; Bewick, Bridgette M.; Akvardar, Yildiz; Guillén-Grima, Francisco; Orosova, Olga; Kalina, Ondrej; Salonna, Ferdinand; Stock, Christiane; Helmer, Stefanie Maria; Mikolajczyk, Rafael (2012).

A feasibility trial to examine the social norms approach for the prevention and reduction of licit and illicit drug use in European University and college students.

BMC Public Health. 12:882.

Ohne Pillen zum Studienerfolg – "Students' Little Helper" nicht verbreitet

m Unterschied zum möglichen Eindruck aus zahlreichen Medienberichten, nimmt lediglich ein kleiner Anteil von 6 % der Studierenden nach eigenen Aussagen verschreibungspflichtige Medikamente oder illegale Drogen, um beim Lernen länger durchzuhalten und vor allem um überhaupt in der Lage zu sein, stressige Situationen wie Prüfungen zu meistern. Dies ergab eine vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) durchgeführte und vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) beauftragte repräsentative Befragung von ca. 6.500 Studierenden zu Verbreitung und Mustern studienbezogenen Substanzkonsums.

Die Quote Studierender, die mit frei verkäuflichen Mitteln (Koffeintabletten, Energy Drinks, Vitaminpräparaten, Schlaf-, Beruhigungs- oder Schmerzmitteln, homöopathischen oder pflanzlichen Substanzen) versuchen, das Studium besser zu bewältigen, ist mit 8 % etwas größer. Diese Studierenden werden als "Soft-Enhancende" bezeichnet.

Den Studierenden, die zum "Hirndoping" greifen, geht es auf vielen Ebenen nicht gut: Sie fühlen sich aktuell (sehr) stark gestresst, sie sind mit ihrem Leben insgesamt deutlich unzufriedener als die

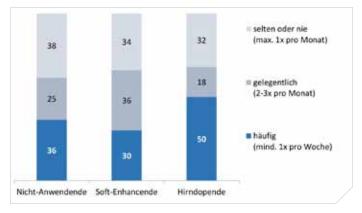


QUELLE: DZHW HISBUS-BEFRAGUNG HIRNDOPING II

Mehrheit der Studierenden, sie fühlen sich von vergleichsweise vielen Lebensbereichen belastet (z.B. Studium, Nebenjob, Finanzen, Gesundheit, Partnerschaft). An der Hochschule sind sie weniger gut integriert als ihre Mitstudierenden, das heißt, sie haben seltener Kontakte zu ihren Kommiliton(inn)en oder zu den Lehrenden, von denen sie sich zudem häufig nicht anerkannt fühlen. Ihre Schwierigkeiten im Studium sind überdurchschnittlich groß und die Selbsteinschätzung ihrer Studienleistung fällt tendenziell schlechter aus als bei den Mitstudierenden.

Um die Bedeutung des leistungsbezogenen Substanzmissbrauchs im Zusammenhang mit anderen gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen zu untersuchen, wurde auch der wesentlich weiter verbreitete Alkohol- und Nikotinkonsum der Studierenden erfragt. Jede(r) vierte Studierende (25%) zählt zu den Raucher(inne)n, von den "Hirndopenden" jedoch mit 47% anteilig fast doppelt so viele ("Soft-Enhancende: 27%, Nicht-Anwendende: 23%). Ähnlich große Unterschiede

Häufigkeit des Alkoholkonsums nach Konsumtyp in %



QUELLE: DZHW HISBUS-BEFRAGUNG HIRNDOPING II

zeigen sich beim Alkoholkonsum. Die Hälfte der "Hirndopenden" trinkt mindestens einmal pro Woche Alkohol (50%, vgl. Bild 2). Bei den "Nicht-Anwendenden" und v.a. bei den "Soft-Enhancenden" ist dieser Prozentsatz deutlich geringer (36 % bzw. 30%).

Im Vergleich verschiedener Risikofaktoren zeigt sich, dass vor allem ein hohes subjektives Stressniveau und eine geringe Lebenszufriedenheit ausschlaggebend dafür sind, ob Studierende "Hirndoping" betreiben. Aus diesem Grund sind vor allem Studierende gefährdet, die aufgrund ihrer Persönlichkeit besonders sensibel auf Stress reagieren. Aber auch stressresilientere Studierende haben ein höheres Risiko für "Hirndoping", wenn sie entsprechenden Belastungen ausgesetzt sind. Darüber hinaus stellt (nicht leistungsbezogener) Cannabiskonsum einen Risikofaktor für Hirndoping dar. Demgegenüber ist "Soft-Enhancement" stärker von Persönlichkeitsmerkmalen wie starker Stressempfindlichkeit, extrovertiertem Auftreten und Wettbewerbsorientierung abhängig und weniger vom akuten Stressempfinden oder der Lebenszufriedenheit. Diese Merkmale sind – zumindest teilweise – häufiger bei Frauen zu finden.

Warum einige Studierende zu verschreibungspflichtigen Medikamenten und/oder illegalen Drogen greifen ("Hirndoping"), während andere ausschließlich frei erhältliche Substanzen ("Soft-Enhancement") wählen, kann vor allem mit den Gründen für die Einnahme leistungssteigernder Mittel erklärt werden: Studierende, die Substanzen zur Schmerzbekämpfung, aus gesundheitlichen Gründen oder aus Neugier nehmen, oder um den Zeitaufwand zum Lernen gering zu halten, haben eine deutlich höhere Neigung zum "Hirndoping" als andere Studierende mit leistungsbezogenem Substanzkonsum.

Auszug aus der *Pressemitteilung* des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH

Literatur

Middendorff, E., Poskowsky, J. & Becker, K. (2015): Formen der Stresskompensation und Leistungssteigerung bei Studierenden. Wiederholungsbefragung des HISBUS-Panels zu Verbreitung und Mustern studienbezogenen Substanzkonsums. Forum Hochschule, 4. Online verfügbar unter: www.dzhw.eu [17.09.2015].

Prev@WORK: Suchtprävention als fester Bestandteil

der Ausbildung bei Saarstahl und Dillinger Hütte

ei der Suche nach einem geeigneten Suchtpräventionsangebot für Auszubildende ist Regine Kircher-Zumbrink, Mitarbeiter der Saarstahl Sozialberatung, auf Prev@WORK aufmerksam geworden. Besonders angesprochen hat sie die interaktive Methodik, die gewährleistet, dass die Auszubildenden vor dem Kontext ihrer persönlichen Lebenswelt als "Experten in eigener Sache" angesprochen werden.

Das "Miteinander

Augenhöhe" wurde

arbeiten auf

erlebt und

Teilnahme.

entsprechend

engagiert war die

Nach der Abklärung in betriebsinternen Gremien gab es die Entscheidung Prev@WORK standortübergreifend (Saarstahl und Dillinger Hütte) sehr wertschätzend zunächst in 2015 als Pilotprojekt durchzuführen. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Jörg Mittermüller/Dillinger Hütte, nahm Kircher-Zumbrink an der zertifizierten Prev@WORK-Trainierausbildung in Berlin teil.

In der Zeit vom 09.02. – 26.03.2015 führten die beiden insgesamt neun Grundlagenseminare mit jeweils 2 Schulungstagen durch. Insgesamt wurden 130 Auszubildende geschult. Schon während des Seminars war ein großes Interesse an dem Thema und auch an der Art der Wissensvermittlung zu erkennen. Das "Miteinander arbeiten auf Augenhöhe" wurde sehr wertschätzend erlebt und entsprechend engagiert war die Teilnahme.

"Es ist mir gelungen meinen bun-Erfahrungsschatz aus meivorherigen Tätigkeit in der Jugendund Drogenberatung



AUSZUBII DENDE IM PREV@WORK-SEMINAR

in dem Seminar auszuschöpfen" erklärt Regine Kircher-Zumbrink. Geduldig ging sie immer wieder auf die detaillierten Fragen der Auszubildenden ein und konnte anhand vieler praxisnaher Beispiele die negativen Seiten des Suchtmittelkonsums darstellen.

Die hohe Zufriedenheit mit dem Seminar zeigte sich auch in der durchgeführten Evaluation. 93,3% aller Auszubildenden waren mit dem Seminar zufrieden. Bei den persönlichen Rückmeldungen wurden die gute Integration der Teilnehmer in das Seminar, die vertraute Atmosphäre, das Diskutieren in der Gruppe und das verständliche und realistische Vermitteln der Seminarinhalte besonders hervorgehoben. Auf Grund der positiven Rückmeldungen durch die Auszubildenden entschieden beide Unternehmen, Prev@WORK als festen Bestandteil in die Ausbildung bei Saarstahl und Dillinger Hütte zu implementieren.

> REGINE KIRCHER-ZUMBRINK Mitarbeiterin der Saarstahl Sozialberatung

Jede/r fünfte Auszubildende zeigt riskantes Gesundheitsverhalten

Der diesjährige Fehlzeiten-Report der AOK untermauert wie auch in den Jahren zuvor die Relevanz suchtpräventiver Handlungsfelder durch repräsentative Daten. Die Befragung von 1.295 Auszubildenden zeigt, dass besonders das Setting der betrieblichen Ausbildung vor besonderen Herausforderungen steht:

Laut Fehlzeiten-Report leben mehr als die Hälfte der Auszubildenden gesundheitsbewusst. Jedoch zeigen ein Fünftel der Befragten eine gesundheitsgefährdende Lebensweise durch mangelnde Bewegung, schlechte Ernährung, wenig Schlaf, Drogenkonsum oder übermäßige Nutzung digitaler Medien. Ein riskanter Alkoholkonsum war bei fast jedem/jeder Fünften festzustellen und mehr als jede/jeder Dritte ist Raucher/in.

Interessant ist auch der gefundene Zusammenhang zwischen Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen und gesundheitsbewusstem Lebensstil:

Auszubildende mit riskantem Gesundheitsverhalten waren deutlich kritischer und fanden sich signifikant häufiger nicht angemessen im Betrieb gefordert als Befragte mit gesundheitsförderlichem Verhalten. Unterschiede werden auch hinsichtlich

der Bewertung der beruflichen Entwicklungschancen und des Verhaltens der Vorgesetzten festgestellt: risikobehaftete Auszubildende waren hier deutlich pessimistischer.

Doch es gibt auch gute Nachrichten:

Die Befragung zeigt auch, dass die große Mehrheit der Auszubildenden gesundheitsfördernden Angeboten im Betrieb offen gegenübersteht. Dabei bevorzugen fast zwei Drittel speziell auf Auszubildende zugeschnittene betriebliche Angebote.

So kommt Helmut Schröder, Mitherausgeber und stellvertretender Geschäftsführer des Wissenschaftlichen Instituts der AOK, zu dem Ergebnis: "Es braucht gesundheitsförderliche Maßnahmen, die auf die speziellen Bedürfnisse der Auszubildenden abgestimmt sind. Betriebliche Gesundheitsförderung ist auch ein Wettbewerbsfaktor. Mittelfristig werden in vielen Branchen und Regionen gesunde Auszubildende händeringend gebraucht."

Badura, B., Ducki, A., Schröder, H., Klose, J. & Meyer, M. (Hrsg.) (2015): Fehlzeiten-Report 2015, Schwerpunktthema: Neue Wege für mehr Gesundheit – Qualitätsstand für ein zielgruppenspezifisches Gesundheitsmanagement. Berlin: Springer-Verlag.



Mehrsprachige Informations-Flyer für schwangere

und stillende Raucherinnen

auchen ist das größte vermeidbare Gesundheitsrisiko in Deutschland - das gilt für besonders "verletzliche" Menschen wie z.B. Schwangere und Stillende und erst recht für deren (un-)geborene Kinder.

Dennoch begegnen uns in der täglichen Praxis und im Umgang mit jungen Familien immer wieder falsche Vorstellungen über die zu erwartenden Schäden durch Passivrauch innerhalb und außerhalb des Mutterleibes, wann der richtige Zeitpunkt zum Aufhören

> ist und wie man/frau es angehen sollte.

> Diese Informationsdefizite, die sich durch sprachliche Barrieren noch potenzieren, haben den gemeinnützigen Verein FACT Frauen activ contra Tabak und weitere Kooperationspartner bewogen, spezielle Informationsflyer erstellen, die die medi

Die Flyer "Schwanger und Rauchen" sowie "Stillen und Rauchen" liegen neben Deutsch aktuell auf Arabisch,

zinischen und psy-

chischen Zusam-

menhänge einfach

für einen gelingenden

Rauchstopp geben.

verständlich erklären und Tipps

Türkisch, Bulgarisch, Rumänisch, Russisch und Spanisch vor.



FLYER "SCHWANGER UND RAUCHEN"

BILDER: FACT

Beide Flyer können formlos über www.fact-antitabak.de oder www.gesundheit-nds.de gegen eine geringe Versandpauschale bezogen werden.

KARIN VIT7THUM

Vivantes - Netzwerk für Gesundheit GmbH,

Klinikum Neukölln, Institut für Tabakentwöhnung und Raucherprävention

DER FLYER "STILLEN UND RAUCHEN" IST IN 7 SPRACHEN ERHÄLTLICH BILDER: FACT

Rauchfrei-Fotowettbewerb

nter dem Motto: "Freihändig. Du hast es in der Hand. Zeig uns, wie frei du ohne Zigaretten bist." ruft die BZgA im Rahmen der "rauchfrei"-Kampagne junge Menschen auf, sich aktiv mit den Vorteilen des Nichtrauchens auseinanderzusetzen und kreativ zu werden.

Teilnehmen kann, wer zwischen 14 und 25 Jahre alt ist und ein zum Motto passendes Foto einsendet. Wer in der Folge die meisten Stimmen für sein Foto bekommt, kann einen von zehn Preisen gewinnen. Die besten Fotos werden mit Preisen wie Action-Camera, Longboard, Slacklines oder "rauchfrei"-Überraschungspaketen prämiert. Einsendeschluss des OnlineFotowettbewerbs ist der 03. November 2015.

Weitere Informationen zum Online-Fotowettbewerb sowie die Teilnahmebedingungen finden Sie unter www.rauch-frei.info



BZGA-AUFRUF ZUM MITMACHEN

BII D: B7GA

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG abgerufen am 07.09.2015 auf www.bzga.de Rauchfrei-Fotowettbewerb

Stopp Tabakwerbung!

Mit markigen Sprüchen und coolen Menschen wird in Deutschland nach wie vor öffentlich für Tabakprodukte geworben. Dabei belegt eine Vielzahl wissenschaftlicher Studien, dass Tabakwerbung, insbesondere unter jungen Menschen, den Raucheinstieg fördert. "Tabakplakate gehören ins Altpapier – nicht auf die Straße oder in Geschäfte" fordert daher das Forum Rauchfrei, das eine Petition gestartet hat mit dem Appell an die Bundeskanzlerin "Stopp Tabakwerbung".

Unterstützen auch Sie dieses verhältnispräventive Anliegen und unterschreiben Sie unter weact.campact.de

NEWSLETTER 39 _ Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH _ 09 | 15

Bürgerdialog zur Lebensqualität in Deutschland aus Sicht der Suchtprävention und beruflicher Orientierung



Was ist Ihnen persönlich wichtig im Leben? Was macht Ihrer Meinung nach Lebensqualität in Deutschland aus?

ber diese Fragen kommt die Bundesregierung mit den Bürgerinnen und Bürgern in Bürgerdialogen ins Gespräch – auch Suchtprävention und berufliche Perspektive sind in diesem Rahmen wichtige Themen, denn Deutschland beklagt seit einigen Jahren kontinuierlich Fachkräftemangel.

Wir brauchen also gerade junge Menschen mit Zuversicht und (auch beruflicher) Perspektive, um Deutschland weiter voranzubringen. Gleichzeitig ist Sucht auf dem Ausbildungsmarkt das Vermittlungshemmnis Nr.1. Für die Entwicklung einer guten Perspektive und für ein gesundes Aufwachsen ohne riskanten

Suchtmittelkonsum setzen wir uns ein, damit viele junge Menschen Fachkräfte werden können und auch dem Arbeitsmarkt zur Verfügung ste-

hen! Gesund zu sein ist eine wesentliche Voraussetzung!



Lebensqualität heute

Daher interessiert auch uns, wie Menschen ein erfülltes, gesunderhaltendes Leben führen können – in den heutigen Zeiten, in denen sie mit Druck und Leistungsanspruch umgehen müssen und diesen nicht selten mit

Substanzkonsum begegnen, um vermeintlich Anforderungen gerecht werden zu können.

Daher möchten wir, die Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH und Goldnetz gGmbH/e.V., mit Ihnen und der Drogenbeauftragen der BundesDienstag, 27. Oktober 2015
14.00-17.00 Uhr
Fachstelle für Suchtprävention Berlin Seminarbereich im EG
Mainzer Str. 23
10247 Berlin-Friedrichshain

regierung Marlene Mortler (angefragt) zu diesen Fragestellungen ins Gespräch kommen und laden Sie herzlich zu unserem gemeinsamen Bürgerdialog ein. Wenn Sie am Bürgerdialog teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte bis zum 16.10.2015 unter info@berlin-suchtpraevention.de an.

Die Ergebnisse der Bürgerdialoge werden mit Unterstützung unabhängiger Wissenschaftler ausgewertet. Auf Basis der Ergebnisse werden Maßstäbe für Lebensqualität in all ihren Facetten identifiziert. Die Bundesregierung will sich künftig noch konkreter an dem orientieren, was Menschen in Deutschland wichtig ist. Mit einem Aktionsplan will sie konkrete Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Lebensqualität ergreifen.

Machen Sie mit, wenn wir gemeinsam darüber sprechen, was für ein gutes Leben zählt! Sagen Sie, was Ihnen wichtig ist!

Weitere Informationen zur Initiative der Bundesregierung: www.gut-leben-in-deutschland.de

CHRISTINA SCHADT Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Capability Approach oder Befähigung zum guten Leben

Der in den 1980er Jahren von Nobelpreisträger für Ökonomie Amartya Sen und der Philosophin Martha C. Nussbaum entwickelte Capability Approach bzw. Befähigungsansatz befasst sich mit Analyse und Vergleich menschlichen Wohlergehens und der Lebensqualität. Hierbei wird der Begriff Wohlergehen nicht nur anhand von finanzieller Sicherheit definiert, sondern umfasst auch gesellschaftlich bedingte Faktoren wie etwa soziale und politische Chancen und sozialen Schutz.

Die Definition des "guten Lebens" ist subjektiv und jeder Mensch hat andere Vorstellungen wie dieses aussehen soll. Sen und Nussbaum betrachten dabei die Gesamtheit der Verwirklichungschancen, die sich aus individuellen Potenzialen wie

Einkommen aber auch Bildung, Alter und Geschlecht zusammensetzen sowie die gesellschaftlich bedingten Chancen wie z.B. der Zugang zu Bildung und Gesundheitsleistungen oder freie Meinungsäußerung. Der Capability Approach ist auch im Zusammenhang mit dem Ziel, Gerechtigkeit in einer Gesellschaft herzustellen, von Bedeutung – Gerechtigkeit in einer Gesellschaft entsteht, indem alle ihre Mitglieder über Verwirklichungschancen, ein "gutes Leben" zu führen, verfügen.

Der Befähigungsansatz ist somit eine Grundlage suchtpräventiver Arbeit. Denn: Es geht in diesem Ansatz darum, Menschen zu befähigen, für sich wirksamer ein "gutes Leben" zu gestalten. Stoffgebundene und stoffungebundene Abhängigkeiten bzw. Suchterkrankungen stehen der Verwirklichung eines Rechts auf ein "gutes Leben" vermutlich entgegen.

Weltdrogentag 2015: Fachveranstaltung der Polizeidirektion 3

er "Internationale Tag gegen Drogenmissbrauch und unerlaubten Suchtstoffverkehr" (Weltdrogentag), initiiert durch die Vereinten Nationen, findet jährlich am 26. Juni statt.

Die Polizeidirektion 3 in Berlin – Mitte nutzte diesen Anlass, um am 25. Juni 2015 einen Fachtag zum Thema anzubieten. Die Veränderungen im Bereich der Konsumstoffe in den letzten Jahren, die seit 2012 steigenden Zahlen der polizeilich erfassten Erstkonsumenten und der konsumierenden Personen unter 21 Jahren und die aktuellen politischen Veränderungen und Legalisierungsdiskussionen boten weitere Hintergründe für die Veranstaltung. Als Referenten für den Fachtag standen eine Suchtmittelexpertin

VON LINKS NACH RECHTS: FRAU PAUSTIAN (CLEARINGSTELLE DER STIFTUNG SPI), FRAU EL-KHADRA-KLUTH (LKA KT 41), HERR WILLERT (LKA 43 AE), FRAU SCHADT (FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN), KLAUS GROSSER BILD: DIR 3 ST 42

der Berliner Kriminaltechnik, ein Vertreter des Rauschgift-Dezernates des LKA sowie Christina Schadt von der Fachstelle für Suchtprävention zur Verfügung. Den roten Faden durch die Veranstaltung bildete die Lebensgeschichte von Klaus Großer. Er schilderte sehr lebendig und authentisch seine Lebensgeschichte als Drogenabhängiger und die damit verbundenen Erfahrungen. Mittlerweile arbeitet er clean im Drogenberatungsprojekt "Haus Phönix" sowie gemeinsam u.a. mit dem Polizeiabschnitt 36 im suchtpräventiven Netzwerk "Wir lassen uns nicht betäuben". Moderiert wurde der Fachtag von einer Vertreterin der Clearingstelle der Stiftung SPI.

Rund 100 Interessierte aus Polizei, Jugendamt, Schule und freien Trägern der Jugendhilfe kamen zu der Veranstaltung und konnten einem interessanten, abwechslungsreichen und sehr gut präsentierten Mix aus Stoffkunde, rechtlichen Hintergründen und Präventionsansätzen lauschen, Fragen stellen und mit den Anwesenden zum Thema diskutieren. Zusätzlich zu den theoretischen Betrachtungen konnten während der Pausen verschiedene Suchtstoffe im Original und in handelsüblichen Verpackungen betrachtet werden. Die Resonanz zum Veranstaltungsende war so gut, dass über eine Wiederholung der Veranstaltung im nächsten Jahr nachgedacht wird.

LYDIA LAU Polizeidirektion 3 Stabsbereich 4/Öffentlichkeitsarbeit und Prävention

Teenex-Camp 2015

m November 2015 findet wieder unser teenex-Camp von Jugendlichen für Jugendliche statt. Dazu möchten wir alle Jugendlichen ab 15 Jahren herzlich einladen.

Primär dient das Camp der Suchtvorbeugung unter Jugendlichen. Suchtprävention heißt für uns vor allem Jugendliche stark zu machen. Schwerpunkte des teenex-Camps sind: Stärkung des Selbstbewusstseins, Förderung von sozialen Kompetenzen wie Toleranz und die Fähigkeit Verantwortung für sich und andere zu überneh-

men. Im Allgemeinen sollen eine positive Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und Lebensbewältigungsstrategien vermittelt werden. Das Ganze geschieht mit viel Spaß, Spielen und Teamwork – und ohne den erhobenen Zeigefinger von Erwachsenen.

Die Jugendlichen des teenex e.V. laden andere Gleichaltrige ein, um ihnen zu zeigen, wie man einen klaren Kopf behält, und um sie zu ermutigen und zu befähigen in ihrem eigenen Wirkungskreis Drogenmissbrauch und süchtigem Verhalten vorzubeugen. Es wird erlebt und gelernt, dass man bewusst NEIN sagen kann, ohne Freunde zu verlieren, dass man Stress und Frust positiv bewältigen kann und dass offenes aufeinander Zugehen und ge-

konnte Kommunikation kein Problem sind. Wir möchten den Jugendlichen vermitteln, dass sie selber etwas bewegen können!



JUGENDLICHE GEMEINSAM AKTIV

BILD: TEENEX

Das Camp soll sowohl suchtmittelunerfahrene Jugendliche als auch solche mit ersten Erfahrungen oder bereits riskantem Konsum ansprechen. Die Teilnehmer sollten keine aktuelle Abhängigkeitserkrankung aufweisen. Sie müssen dazu in der Lage sein, eine Woche suchtmittelfrei zu leben. Das teenex-Camp ersetzt keine Therapie. Das Programm ist eine anerkannte Bildungsmaßnahme der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

Zeitraum: 09.11.15 – 14.11.15

Ort: Finkenwerder Hof in Wendisch Waren

Alter: ab 15 Jahren (in Ausnahmefällen ab 14 Jahren)

Preis: 50 Euro pro Teilnehmer, incl. Vollpension sowie An- und Abreise

Anmeldeschluss: 4 Wochen vor Abfahrt

Weitere Informationen erhalten Sie hier www.teenex.de

SYLVIA MOMME-GÖSSEL

teenex e.V. – Jugendliche für ein selbstbestimmtes Leben



Suchtverhalten in Südkorea – ein Einblick



eim Thema "Sucht" ist Südkorea keine Ausnahme. Mit der technologisch fortgeschrittenen Infrastruktur gelten schon etwa 2 Millionen Menschen in Korea als internetsüchtig. Immer mehr Menschen gelten als gefährdet für Internet- oder Smartphonesucht und die exzessive Internetnutzung von Koreanern ist bereits weltweit bekannt. Dagegen wird das Alkoholproblem in Südkorea noch unterschätzt. Alkohol wird global getrunken, aber das Konsumverhalten ist je nach Kultur unterschiedlich. Koreaner sind seit langem dem Alkohol sehr zugetan und greifen am liebsten zum Schnaps "Soju". Dessen Hauptzutat ist Reis, üblicherweise in Kombination mit anderen Zutaten wie Kartoffeln, Weizen oder Gerste. Er wird kalt getrunken, enthält typischerweise 20 Vol.-% Alkohol und kostet nur knapp einen Euro pro 360ml Flasche.

In Südkorea ist Alkoholkonsum kulturell sehr akzeptiert und bei Feiern oder Totenwachen sind alkoholische Getränke kaum wegzudenken. Vor allem spielt er in der koreanischen Universitäts- und Arbeitskultur eine entscheidende Rolle. Wenn ein Glas Alkohol vom Vorgesetzten oder vom Professor angeboten wird, kann/darf man das nicht ablehnen, um in der Gruppe zu bestehen bzw. um weiter gute Beziehungen aufzubauen. Man kann also sagen, dass die strenge koreanische Hierarchie den riskanten Alkoholkonsum begünstigt. Neuerdings ist ein "Soju" mit dem niedrigen Alkoholgehalt (14%) und unterschiedlichem Obstgeschmack auf den Markt gekommen und ist inzwischen bei Studenten in Mode. Seitdem hat Schnapskonsum besonders unter jungen Frauen zugenommen und erhöht damit deren Suchtrisiko, weil quantitativ mehr konsumiert wird, auch wenn er kein hochprozentiger Schnaps ist. "Binge drinking" ist nun nicht mehr nur ein Männerproblem.

Alkohol – Südkorea im Internationalen Vergleich

Der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zufolge ist Südkorea bereits ein führendes Land im Alkoholkonsum. Laut einer Statistik, welche den pro-Kopf-Konsum der Alkoholkonsumenten angibt, liegt Südkorea mit 17,9 Litern vor Deutschland mit 14,7 Litern reinem Alkohol. Während in Deutschland davon "nur" 18% auf Spirituosen entfallen, beträgt der Anteil an Spirituosen in Südkorea 95 %.1

Mit steigendem Suchtrisiko hat die koreanische Regierung in letzter Zeit landesweit fast 30 "Addiction Management Center" als Suchthilfeeinrichtungen errichtet, die dem Ministerium für Gesundheit und Wohlbefinden unterstehen. In Bezug auf Suchtprävention bieten die Fachleute einen einstündigen Unterricht über Medien- oder Alkoholsucht an, wenn sich Schulen bei einem Center melden. Dadurch werden die Schüler über den Einfluss von Suchtmitteln auf unseren Körper informiert und sie können durch den Selbsttest herausfinden, wie hoch ihr Suchtrisiko ist. Fachleute suchen auch einmal in der Woche naheliegende "Community Welfare Center" auf, um dort Senioren zu beraten und Flyer mit Infos zum "Addiction Manage-

ment Center" auszugeben, da manche der alten, armen Bewohner riskant viel trinken. Menschen mit Suchtproblemen werden außerdem kostenlos persönlich oder telefonisch beraten und die Sozialarbeiter besuchen regelmäßig Suchtkranke, die körperlich bzw. geistig behindert sind. Des Weiteren besteht seit 2000 ein Verband, der sich mit Alkoholsucht beschäftigt (KARF - The Korean Alcohol Research Foundation). Dieser wird von vielen Alkoholunternehmen finanziert, erforscht Alkohol wissenschaftlich



JINJOO PARK

BILD: M.JACOB

und bemüht sich darum, den Missbrauch zu verhindern und Rehabilitations- und Präventionsprogramme für Menschen mit Alkoholproblemen zu entwickeln. Zu dem Verband gehören Einrichtungen der stationären und ambulanten Suchthilfe sowie eine gemeinsame Wohnanlage für Alkoholabhängige.

Trotz all dieser Bemühungen sind jedoch noch schwer lösbare Probleme zu überwinden. Einige behaupten, dass die Steuern für Alkohol zu niedrig sind und fordern daher höhere Steuern sowie eine restriktive Gesetzgebung für den Alkoholkonsum. In diesem Zuge hat die südkoreanische Regierung im Januar 2015 Zigarettenpreise um 80 Prozent erhöht, damit sie mehr Steuern einnehmen und mehr junge Leute vom Rauchen abgehalten werden. Bis jetzt aber scheinen diese Maßnahmen nicht sehr wirksam zu sein. Es ist zwar auch fraglich, ob gleiche Regelungen beim Alkohol viel bewirken würden, aber durch die Erhöhung der Alkoholsteuern könnte die Durchführung von suchtpräventiven Aktionen finanziert werden. Die Regierung hat aber keine weiteren konkreten Maßnahmen bezüglich des problematischen Alkoholkonsums von Koreanern ergriffen und was noch viel schlimmer ist - verwendet bereits erhobene Alkoholsteuern nicht für die Prävention oder Behandlung von Alkoholsucht.

Allerdings reichen Regierungsmaßnahmen allein nicht. Manche Koreaner erkennen "Abhängigkeit" nicht als ernstes Problem an und für sie klingt das Wort "Suchtprävention" noch immer fremd. Sie haben keine Ahnung, was man tun soll, wenn jemand aus der Familie oder aus dem Freundeskreis suchtgefährdet ist. Die Profis der Suchtprävention haben deswegen die wichtige Aufgabe, bei der Bevölkerung das Interesse an den suchtpräventiven Aktivitäten zu wecken und Kenntnisse über den gesundheitlich bedenklichen Umgang mit Alkohol zu vermitteln, um künftig mehr Menschen für eine gesunde Gesellschaft engagieren zu können. Dabei könnten Berliner Projekte als Vorbild für die Initiativen der koreanischen Städte und Verbände dienen.

Im Moment brauchen die Koreaner zweifellos eine neue Strategie, um den riskanten Alkoholkonsum zu reduzieren und darüber hinaus die Schäden, die durch die Sucht auftreten, zu minimieren.

JINJOO PARK

Praktikantin in der Fachstelle für Suchtprävention Berlin

¹ WHO (2014): Global status report on alcohol and health 2014. Individual country profiles. Online verfügbar unter: www.who.int [02.09.15].

Zweite Schulung für Studierende der Universität Sahmyook (Südkorea)

ie schon zu Beginn diesen Jahres (wir berichteten in Ausgabe 37) führten Referentinnen der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin Mitte August im Rahmen der Kooperation mit der Universität Sahmyook/Südkorea eine Schulung für südkoreanischen Studentinnen und Studenten durch. In der Sommerschulung zu Grundlagen der Suchtprävention hatten die Studierenden dieses Mal auch Gelegenheit, Berliner Angebote der Suchtprävention und –hilfe "live" zu erleben. In diesem Rahmen besuchten sie die Berliner Landesdrogenbeauf-

tragte Christine Köhler-Azara, die Hartmut-Spittler-Fachklinik als Therapieeinrichtung für alkoholkranke und medikamentenabhängige Patientinnen und Patienten, den Drogennotdienst als zentrale Suchtberatungsstelle sowie den Medienparcours von Karuna Pr Levents. Wir bedanken uns bei unseren Kooperationspartnern für diese Möglichkeit und freuen uns auf weitere neugierige Studentinnen und Studenten aus Südkorea!

MARIA KALLENBACH Fachstelle für Suchtprävention Berlin



STUDIERENDE DER SAHMYOOK UNIVERSITY SEOUL ZU GAST IN DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

Goldrichtig – Alleinerziehend zum Erfolg



Goldnetz gGmbH/e.V.

oldnetz als gemeinnütziger Bildungsträger in Berlin führt bereits zum vierten Mal eine soziale Bildungskampagne in Form einer berlinweiten Plakataktion durch. Im Mittelpunkt stehen dieses Jahr die Alleinerziehenden, die auf vier verschiedenen Bildmotiven dieser Zielgruppe ein Gesicht geben.

Seit 2009 ist die Zahl der Alleinerziehenden in Berlin unverändert hoch, aktuell beträgt der Anteil der Alleinerziehenden in den Familien mit Kindern unter 18 Jahren 32% (Bund 20%). Alleinerziehende sind zu 90% Frauen, ihre Armutsquote beträgt über 40%.



ENTHÜLLUNG DER BILDUNGSKAMPAGNE "GOLDRICHTIG"

BILD: GOLDNETZ GMBH/E.V.

Goldnetz verfolgt mit der Kampagne das Ziel, Alleinerziehende und ihre Lebensumstände als gesellschaftliches Thema in den Fokus zu rücken, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf anhand von vier

exemplarischen Geschichten von Müttern und Vätern darzustellen, die zeigen, dass es sich lohnt, die eigenen beruflichen Ziele nicht aus den Augen zu verlieren, wenn die Erziehung der Kinder den Alltag bestimmt. Verbunden damit geht der Appell an alle Unternehmen neue Arbeitsmodelle zu ermöglichen, die eine flexible Einteilung der Arbeit und so eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen.

Alleinerziehende leisten besonders viel

"Die Alleinerziehenden in Deutschland gehören zu denen, die besonders viel leisten: Sie stemmen den Alltag häufig alleine, gehen arbeiten und zahlen Steuern. Sie verdienen unseren Respekt und unsere Unterstützung. Deswegen werden wir auch Alleinerziehende in Zukunft steuerlich stärker entlasten. Wir müssen Alleinerziehenden den Weg in die Berufstätigkeit erleichtern. Dazu brauchen sie vor allem eine gute Kinderbetreuung, in Ganztags-Kitas und Ganztagsschulen. Das gilt ganz besonders für Eltern, die im Schichtdienst arbeiten", betont Manuela Schwesig, die neben Senatorin Dilek Kolat Schirmfrau der diesjährigen Kampagne ist, am 18.08.2015 bei der offiziellen Kampagneneröffnung am Potsdamer Platz.

Ermöglicht wird die soziale Bildungskampagne durch die Unterstützung der Wall AG, die kostenfreie analoge und digitale Werbeflächen im gesamten Stadtgebiet Berlin zur Verfügung stellt.

Weitere Informationen unter www.goldnetz-berlin.de und www.unsere-geschichte-ist-gold.de

KARIN PFLUGER Goldnetz gGmbH/e.V.

ALKOHOL

Umfrage: Risiko durch Alkohol in Schwangerschaft oft unterschätzt

Deutsches Ärzteblatt, weitere Infos: www.aerzteblatt.de

Vergleiche hierzu: "Alkohol und Schwangerschaft" TNS-Infratest 2014

im Auftrag der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, weitere Infos:

www.berlin-suchtpraevention.de

Studie "Alkoholkonsum bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland"

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2015 weitere Infos: www.bzqa.de

Fünf Factsheets zu Alkohol, z.B. "Alkohol und Aggression", "Alkoholnotfälle"

Kampagne "Alkohol? Kenn Dein Limit.", Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Infos:

www.kenn-dein-limit.info

TABAK

WHO - Bericht Tabak 2015

Schwerpunkt: Steuererhöhungen auf Tabakprodukte, World Health Organization, weitere Infos: www.who.int

"Tabak und Gesellschaft. Vom braunen Gold zum sozialen Stigma"

Hrsg. V. Jacob, Frank/Dworok, Gerrit, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2015, weitere Infos: www.nomos-shop.de

ILLEGALE DROGEN

Virtuelles Selbsthilfe-Angebot für Menschen mit Methamphetamin/Crystal-Erfahrung

Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg in Kooperation mit dem Projekt Drug Scouts, weitere Infos: www.breaking-meth.de

MEDIKAMENTE

Broschüre "Kurzintervention bei Patientinnen und Patienten mit problematischem Medikamentenkonsum von Schlaf-, Schmerz- oder Beruhigungsmitteln

Manual und Leitfaden für Ärztinnen und Ärzte, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, Download: www.dhs.de

NEUE MEDIEN

Erste Ergebnisse des Projektes BLIKK-Medien

Institut für Medizinökonomie und Medizinische Versorgungsforschung und Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte, weitere Infos: www.drogenbeauftragte.de

Broschüre "Wie sozial sind

soziale Netzwerke?" Schau hin Projektbüro,

weitere Infos: www.schau-hin.info

GLÜCKSSPIEL

"Hans im Glück" – Unterrichtseinheit zur Prävention von Glückspielsucht

Herausgeber: Aktion Jugendschutz Bayern e.V., Download:

www.materialdienst.aj-bayern.de

KINDER AUS SUCHTFAMILIEN

Fachbuch "Suchtgefährdete Erwachsene mit Fetalen Alkoholspektrumstörungen – Diagnostik, Screening-Ansätze und Interventionsmöglichkeiten"

Hrsg. v. Becker, Gela/Hennicke, Klaus/Klein, Michael; unter Mitw. v. Landgraf, Mirjam, Verlag de Gruyter, Berlin/Boston 2015 weitere Infos: www.degruyter.com

ALLGEMEINES

AOK Fehlzeiten-Report 2015: Neue Wege für mehr Gesundheit-Qualitätsstandards für ein zielgruppenspezifisches Gesundheitsmanagement

Wissenschaftliches Institut der AOK, weitere Infos: www.aok-bv.de

Broschüre "Kinderstress – Handlungsmöglichkeiten für Schule und Elternhaus im Kontext von Suchtprävention"

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen, weitere Infos: www.ljs-materialien.de

Expertise: Older People. Research and Practice of Health Promotion, Volume 17.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Infos: www.bzga.de

Berliner Informationsblatt Methamphetamin/Crystal durch BZgA veröffentlicht

Methamphetamin/Crystal ist bundesweit zur Zeit stark im Fokus. Das Berliner Informationsblatt "Crystal/Methamphetamin" fasst aktuelle Informationen zur Substanz, Wirkung, Verbreitung, rechtlichen Grundlagen und Prävention komprimiert zusammen.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat bundesweit Materialien zu Crystal Meth gesichtet, das Berliner Informationsblatt als bestes Infoblatt für Eltern und Multiplikator/innen bewertet und entschieden, es bundesweit aufzulegen. Wir informieren Sie, sobald das Infoblatt über die BZgA bestellbar ist.



OFFENE TRAININGS UND WORKSHOPS DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

Parcours "Cannabis Quo Vadis"

08.0ktober 2015, 10.00-16.00 Uhr

MOVE — Motivierende Kurzintervention

16., 23., 30. November 2015, dreitägig, jeweils 9.00-17.00 Uhr

Kita-MOVE

25.-27. November 2015, jeweils 9.00-17.00 Uhr

Weitere Infos hier: www.berlin-suchtpraevention.de

Berliner Kampagne zur Prävention von Computer- und Intermetsucht

Noch Plätze frei: Update ELTERNKURS DIGITALE MEDIEN

Machen Sie sich Gedanken, weil Ihr Kind zu viel vor dem Computer sitzt oder mit dem Smartphone spielt? Im Familienalltag sind Medien oft ein anstrengendes Thema, weil Ansichten von Eltern und Kindern nicht nur hinsichtlich der täglichen Nutzungsdauer häufig weit auseinandergehen und in Diskussionen und Konflikten enden. Im Elternkurs informieren wir Sie als Eltern über Wirkungen, Chancen aber auch über Risiken von Online- und Computernutzung, geben konkrete Verhaltenstipps und beantworten Ihre Fragen, wie sie mit diesen Themen in Ihrer Erziehung am besten umgehen können.

Wir führen den Elternkurs mit seinem bewährten und qualitätsgesicherten Konzept seit 2009 durch und passen ihn inhaltlich regelmäßig an aktuelle Themen an.



ELTERN IM UPDATE-ELTERNKURS

BILD: FACHSTELLE

07.11.2015 - 10.00-14.00 Uhr

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin | Mainzer Str. 23 10247 Berlin-Friedrichshain

Eine Anmeldung ist erforderlich – bitte per Telefon, Fax oder E-Mail: Telefon: 030 293 526 15 | Fax: 030 293 526 16

E-Mail: info@berlin-suchtpraevention.de

Unkostenbeitrag: 5,00€ pro Person – bitte am Veranstaltungstag mitbringen

INFO

VERANSTALTUNGEN

30.09.2015 Fachtag "Frühe Hilfen – auch was für Väter!?"

Landeskoordinierungs- und Servicestelle Berlin Netzwerke Frühe Hilfen in Kooperation mit dem Kinderschutznetzwerk Berlin, Veranstaltungsort: Kinderhaus Berlin-Mark Brandenburg e.V., weitere Infos:

lks-fruehe-hilfen@ba-fk.berlin.de

09.10.2015 Fachtag "'All-in' für die Praxis"

Präventionsprojekt Glücksspiel, Veranstaltungsort: Universität der Künste Berlin, weitere Infos: www.faules-spiel.de

12.-14.10.2015 55. DHS-Fachkonferenz SUCHT

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Münster, weitere Infos: www.dhs.de

17.10.2015 10. Sucht-Selbsthilfe-Tagung Berlin

Berliner Landesstelle für Suchtfragen, weitere Infos: www.landesstelle-berlin.de

05.11.2015 Hauptstadtbündnissitzung des Landesprogramm "Berlin qualmfrei"

Veranstalter: Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH,

Ratssaal des Rathauses Lichtenberg, Einladungstagung – weitere Infos: info@berlin-suchtpraevention.de

13.11.2015 5. Berliner Medien-Suchtkonferenz

Fachverband Medienabhängigkeit e.V., Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.,

weitere Infos:

www.fv-medienabhaengigkeit.de

17.11.2015 Migrationssensible Arbeit in der

SuchtpräventionLandesstelle Jugendschutz Niedersachsen,
Hannover,

weitere Infos:

www.jugendschutz-niedersachsen.de

26.11.2015

11. Berliner Suchtgespräch "Suchthilfe in der kulturellen Vielfalt"

Gesamtverband für Suchthilfe e.V., Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., weitere Infos: www.sucht.org

02.12.2015 Fachtagung "Die unsichtbare Frau – Frauen und Medikamente"

Verband der Drogen- und Suchthilfe in Koop. mit dem Autonomen Frauenzentrum Potsdam und Frau Sucht Zukunft, Tagungshaus Hoffbauer, Potsdam, weitere Infos: www.fdr-online.info

02.-03.12 2015 13. Deutsche Konferenz für Tabakkontrolle

WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle in Zusammenarbeit mit dem Aktionsbündnis Nichtrauchen im Deutschen Krebsforschungszentrum, Heidelberg, weitere Infos: www.dkfz.de

